

Die Entstehung der Schollen, Horst- und Faltengebirge wurde oben schon erwähnt (S. 677). Für die beiden ersten Gebirgsarten ist charakteristisch die mehr oder weniger plateauartige Oberfläche mit flachgewölbten Kuppen und einförmigen Rücken.

Die Faltengebirge sind der Form nach in der Regel Kettengebirge mit langen Falten und Längstätern.

b) **Erosionsgebirge.** Sie werden durch die Tätigkeit des Wassers aus dem Flachlande heraus modelliert. Zunächst entstehen nur Hügelländer, die mit fortschreitender Erosion zu Bergländern ausgefaltet werden. Die einzelnen, ziemlich in gleicher Höhe liegenden Bergkuppen deuten das ursprüngliche Niveau der zerschnittenen Fläche an (Elb-Sandsteingebirge, Schwäbische Alb, Insel-Berglandschaften Südafrikas). (f. S. 692.)

c) **Vulkanische Gebirge.** Am häufigsten findet sich die Einzelform, der Kegel- oder kuppelförmige Vulkanberg. Von Vulkangebirgen sprechen wir nur da, wo die Einzelerhebungen in großer Anzahl und in enger Geschlossenheit auftreten. Die Vulkangebirge zeigen domförmige Kuppen und Kegel oder tragen breite, deckenartige Hochflächen (Auvergne, Siebengebirge, Rhön).

Hohlformen des Festlandes. 1. **Senken, Mulden, Becken.** Den Bodenerhebungen (Vollformen) stehen die Hohlformen gegenüber, Landstriche, die sich zwischen den Erhebungen ausbreiten. Als Hohlform dürfen zunächst Flachböden mit höherer Umgebung betrachtet werden. Man bezeichnet sie ganz allgemein als Senken. Bei beträchtlicher Ausdehnung heißen sie Land-senken, bei längerer Form Mulden. Haben sie steile, parallele Ränder bei geringer Breite, so nennt man sie Grabensenken, bei mehr runder Begrenzung Becken. Beispiele dieser Hohlformen sind die Oberrheinische Tiefebene, die afrikanischen Grabensenkungen, das Riez, die Ungarische Tiefebene.

2. **Tief- und Flachtäler.** Zu den kleinen Hohlformen des Geländes rechnen wir in erster Linie die Täler, langgestreckte, schmale, wenigstens nach einer Seite hin offene Furchen mit mehr oder weniger symmetrischen Böschungen und einseitig geneigter Sohle. Je nach dem Größenverhältnis zwischen Talboden und Talgehänge unterscheiden wir Tieftäler und Flach-täler. Bei den Tieftälern entfällt der größere Teil der gesamten Talfläche auf die Gehänge. Bei den Flachtälern überwiegt die Talsohlenfläche oft so stark, daß die Talgehänge und die Tal-sohle sich kaum voneinander abheben. Tieftäler sind die meisten Gebirgstäler.

3. **Längs-, Quers-, Durchbruchstäler.** Die Gebirgstäler verlaufen teils in der Richtung des Gebirges als Längstäler, teils durchschneiden sie diese Richtung unter einem rechten oder unter einem mehr oder weniger spitzen Winkel als Quertäler. Zusammengefaßt Talzüge bestehen aus Strecken von Längs- und Quertälern. Eine besondere Art von Quertälern bilden die Durchbruchstäler, die ganze Gebirge und einzelne Gebirgsketten quer durchsetzen, wie das Elbtal im Elb-Sandsteingebirge, das Rheintal unterhalb Bingen, das Altmühltal im Jura, der Ebro-Durchbruch im katalonischen Küstengebirge, das Eisener Tor, die Quertäler des Indus und des Brahmaputra.

Die **Entstehung der Täler** ist entweder auf tektonische Vorgänge, Faltung und Bruch, oder auf die Erosion des strömenden Wassers oder Eises zurückzuführen (f. S. 692 ff.). Nicht selten haben zumal Längstäler ihre erste Anlage tektonischen Kräften, ihre weitere Ausgestaltung aber der Erosion zu verdanken. Dagegen ist die Bildung der Quertäler fast ausnahmslos diesem letzteren Vorgang zuzuschreiben. Für die Entstehung der Durchbruchstäler sind mancherlei Deutungen gegeben worden, die meisten unter ihnen dürfen auf rückwärtschreitende Erosion und auf Einsenkung antezedenter Täler zurückzuführen sein (f. S. 693 u. 698).

Mittlere Erhebung des festen Landes. Denkt man sich alle Erhebungen und Hohlformen eines Kontinentes zur Ebene ausgeglichen, so erhält man dessen durchschnittliche oder mittlere Höhe über dem Meeresspiegel. Diese ist für die einzelnen Erdteile, wie die umsehende Tabelle erweist, sehr verschieden, weitaus am größten für den antarktischen Kontinent, dessen großer Erhebungswert allerdings zumeist erst auf indirektem Wege wahrscheinlich gemacht ist¹,

¹ Vgl. W. Reinardus, in Petermanns Mitteilungen 1909, S. 304 ff.